

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 29

**Rubrik:** Briefe an den Nebi

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFE AN DEN NEBI

## Fertiger Unsinn

Ich beziehe mich auf den Artikel «Bärner Platte» in Nr. 25 Ihrer Zeitschrift. Was hier «Ueli der Schreiber» über unsere SBB schreibt, finde ich nicht gerade anständig. Da Eisenbahnen mein Hobby sind, glaube ich, daß ich den Bahnbetrieb sicher ein wenig kenne. Daher finde ich diesen Artikel einen fertigen Unsinn. Ich habe sicher Sinn für Humor, aber nicht für solchen. Dieser «Ueli der Schreiber» soll einmal einen ganzen Bahnhof umbauen und gleichzeitig den Betrieb aufrechterhalten. Daß unsere Bahn Tag und Nacht, Sommer und Winter und bei jedem Wetter fährt ist sicher nicht selbstverständlich, sondern Dienst an der Allgemeinheit. Diese großartigen Leistungen werden einfach zu wenig beachtet. Ich bitte Sie daher, mein Abonnement auf Ihre Zeitschrift bei Ablauf nicht mehr zu erneuern. Ich wünsche keine Zeitschrift, die solche Artikel in ihrem Textteil hat. Punkt! Wartezeiten: Sehen Sie bitte unsere Straßen an!

P. Pf., Basel

## «Das Problem besteht weiter»

Leserbrief H. W., Worb in Nr. 27

Das Problem besteht tatsächlich weiter. Hierzu einige Zeilen aus einem Artikel der Verbandszeitung «Merkur»: «Nationalrat Schwarzenbach sprach am Radio und fand, seine Initiative sei ehrenvoll unterlegen. In der Tat, man mag sich stellen zu ihm wie man will, sein Erfolg nötigt jedermann Respekt ab. Ganz allein in den Räten, abgelehnt von allen Parteien und Verbänden, gegen eine massive, von starken Geldmitteln getragene Propaganda, hat er eine erstaunlich große Minorität hinter sich zu scharen verstanden.»

Tatsächlich, es muß doch aufhorchen lassen, wenn ein einziger Nationalrat 550 000 Stimmünger hinter sich hat, und alle übrigen 199 Nationalräte, der gesamte Ständerat und der ganze Bundesrat bloß 650 000 Stimmen. Möge sich der knappe Sieg gegen Schwarzenbach nicht als ein Pyrrhus-Sieg erweisen, wenn weitere Vorlagen wie Uno- und EWG-Beitritt, das Frauenstimmrecht, die Finanzregelung und so weiter und so fort zur Abstimmung gelangen. Vielleicht wäre es klug, die Diskussion um die sogenannte Schwarzenbach-Initiative nun etwas abklingen zu lassen.

C. L., Seon

## Besorgnis

Der Artikel von Bruno Knobel «O wie wohl ist mir am Abend...» (Nebi Nr. 27) hat uns sehr mißfallen. Solche Ausführungen sollte der Nebelspalter wirklich nicht bringen. Eine verantwortungsbewußte Behörde versucht einen Riegel zu stoßen in einer Angelegenheit, die uns alle angeht, und schon

wird sie lächerlich gemacht. Hat Bruno Knobel auch Kinder?

«Die Technik der körperlichen Liebe» heißt so ein fragwürdiger Film. Was schaut Positives heraus beim Besuch eines solchen Filmes? – Die Intimsphäre von Mann und Frau gehört nun einmal nicht in die Öffentlichkeit. Es ist das Geheimnis der beiden, die sich lieben. Zur Liebe braucht wohl niemand eine öffentliche Anleitung. Das Intimleben hat auch mit der menschlichen Würde, von der man übrigens heute so viel schreibt und spricht, zu tun.

Die negativen Umwelteinflüsse sind heute derart, daß wir die Behörden im Kampf um eine saubere, gesunde Atmosphäre unterstützen müssen. Es liegt schon im Interesse der Gemeinschaft. Wenn Schäden da sind, müssen ja die Behörden auch eingreifen: Erziehungsanstalten, Strafanstalten usw.

Die sexverseuchte Atmosphäre verlangt gebieterisch unsere Abwehr. Einmal durch gezielte behördliche Maßnahmen und anderseits müssen wir alle wieder vermehrt uns für die wahren Begriffe der Liebe, Ehe und Familie einsetzen.

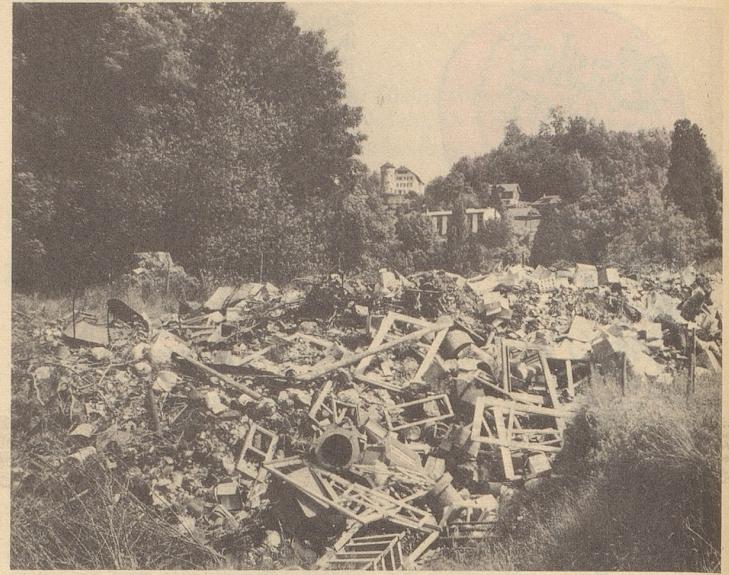
Frau M. Z., Luzern



## Beschränkter Verstand

Bild Seite 33, Nr. 26

Das Schicksal Deutschlands ist zu ernst für eine Glosse, und der Verstand eines Schweizers offenbar zu beschränkt, um deutsche Politik zu beurteilen. Sie vergessen, daß Deutschland ein Bollwerk gegen den Osten war, und seitdem dieses Bollwerk zerbrach, ist ganz Europa bedroht, auch die Schweiz! Werden Sie, wenn eines Tages Ihr Land geplündert oder besetzt und Ihre Bürger vertrieben oder geknechtet werden, auch so leichtfertig für eine Anerkennung sprechen? – In diesem Falle wären Sie kein «Nebelspalter», sondern ein «Nebelwerfer»! H. B., Stuttgart



## Die Visitenkarte der Sonnenterrassen: mindestens unerfreulich!

Das Jahr 1970 wurde in Europa zum Naturschutzjahr erklärt. Es gibt gute Gründe dafür. Und dieser Tag ging in bemerkenswerter Aufmachung die Mitteilung von der Gründung einer Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz durch unsere Landespresso. Namhafte Organisationen haben sich hier zusammengeschlossen. Sie seien, um die Wichtigkeit der Sache anzudeuten, hier aufgezählt: der Schweizerische Bund für Naturschutz, der Schweizer Heimatschutz, die Schweizerische Landesplanung, der Schweizer Alpen-Club und der Schweizerische Fremdenverkehrsverband. Diese hätten, heißt es, immer deutlicher die Gefahr erkannt, die der freien, unverbauten Landschaft drohen. Alt-Bundesrat Wahlen wurde zum ersten Ehrenvorsitzenden ernannt.

Wahrhaftig: Wer begrüßte nicht die ernsthaften Bestrebungen für einen Landschaftsschutz! Wir fühlen uns doch alle verpflichtet, hier nach Möglichkeit mitzuwirken, denn wie nötig ein solcher Schutz ist, erfahren wir leider nur zu oft.

Diesen Sommer verbrachte ich zwei Wochen in einem landschaftlich reizend gelegenen Ort unseres Landes. Auf dem gedruckten Prospekt wird dieser Kurort die Sonnenterrassen über dem Vierwaldstättersee genannt. Meine restlose Zustimmung! Herrlich weite Wiesen, sanfte Hügel, stille Wanderwege und die immer wieder faszinierende Sicht auf einen unserer schönsten Seen beglücken den Feriengäst.

Ich werde wieder gehen. Sogar auch dann, wenn der Kurverein dieses schönen Dorfes nicht zur Kenntnis nehmen wird, daß 1970 das Naturschutzjahr genannt wird. Und daß selbst diese erfreuliche Tatsache ihn, den Kurverein, nicht bewogen hat, den ab-

scheulichen Kehrichthau zu sieben. Siehe unser Bild – wegzuräumen, der sozusagen vor dem Dorfeingang sein ebenso trostloses wie unnützes Dasein friest. Dieser auch unhygienische Abfallberg ist eine arge Verschandelung des schönen Landschaftsbildes und eine Zumutung an die Feriengäste, die dort vorübergehen. Etwa fünf Minuten davon entfernt hat zudem eine Kulturorganisation in einem prächtigen Bau ein beachtenswertes Bildungs- und Ferienzentrum errichtet. Hunderte von Menschen, auch aus dem Ausland, passieren in einer einzigen Woche diesen schrecklichen Unratshafen.

Jeden Tag, zwei Wochen lang, stellte ich mir angesichts dieser Kehrichthau ablage die Frage, wie eine solche Verschandelung der Natur vor der Nase eines Kurortes geduldet werden kann – und überhaupt möglich ist!

Meine Sympathie zu dieser Sonnenterrassen besteht nach wie vor. Aber ihre Visitenkarte, die vor dem Dorfe abgegeben wird, ist alles andere als einladend. Wirklich nicht. Nochmals: siehe unser Bild! Wenn ich Präsident des Kurvereins oder der Gemeinde wäre, würde ich meinen Herren Kollegen den Antrag stellen, diese Wüstenei sofort zu liquidieren. Und die Extrasitzung würde ich mit den Worten schließen: «Zusätzlich beantrage ich noch, die kürzlich gegründete Stiftung für Landschaftsschutz in ihren wertvollen Zielen moralisch und materiell zu unterstützen.»

Ja, und ich selber freue mich auf den nächsten Besuch, den ich dieser Sonnenterrassen abstatte werde. Zudem: Mit diesem Beispiel hoffe ich, zusammen mit dem Nebelspalter, im Sinne der neuen Stiftung für Landschaftsschutz gewirkt zu haben. Im Naturschutzjahr 1970. W. P., Basel

## Leser-Urteil

Unsere Familie stürzt sich förmlich jeden Mittwoch auf den Nebelspalter, das Leibblatt eines jeden, der es liebt, sich zu ergötzen. Wir wünschen uns noch viele gute Nummern Ihrer Zeitschrift und danken allen Ihren Mitarbeitern für ihre Ideen, ihren Humor und die Auseinandersetzung mit allen Themen, die im Nebelspalter vielseitige Erwähnung finden.

U. S., Greifensee



Bezugsquellenachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel